

Siechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Kr., halbjährlich 2 Kr., vierteljährlich 1 Kr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus, für Oesterreich und Deutschland mit Postversendung jährlich 5 Kr., halbjährlich 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Kr., halbjährlich 3 Kr., vierteljährlich 1.50 franco ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei F. Kuhn in Buchs (St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franco erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsteile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar erstere spätestens bis jeden Mittwoch mittags.

Baduz, Freitag

Nr. 36

den 5. September 1902.

Amtlicher Teil.

3. 2534.

Edikt.

Ueber Franz Josef Würzle in Walzers, geb. am 24. Februar 1868, Sohn der verstorbenen Eheleute Carl und Franziska Würzle, wurde wegen Unfähigkeit zur Besorgung seiner Angelegenheiten ob Geistes- und Leibesgebrechens Curatel verhängt.

F. L. Landgericht.

Baduz, am 30. Juli 1902.

Blum.

Nichtamtlicher Teil.

Mein Siechtenstein!

Dort wo der junge Rhein frei Rhätien verläßt,
Zum fernen Meere eilend, ein neues Land begrüßt,
Der stolzen Berge Haupt sich hoch zum Himmel hebt
Und durch den blauen Aether hin die Wolke schwebt:
Dort liegt im Alpenkranz am deutschen Rhein
Mein teures Vaterland, mein Siechtenstein.

Dort wo auf hoher Alm die Herdenglock' erklingt,
Dazu der Hirtenknab die schönsten Weisen singt,
Wo von Klipp' zu Klipp' sich frei das Wild bewegt,
Der fröhliche Jägermann im Sprung die Gemse streckt:
Dort liegt im Alpenkranz am deutschen Rhein
Mein teures Vaterland, mein Siechtenstein.

Dort wo in stiller Hütt' der frohen Welpser Kreis,
Auf schroffen Felsenhang das schöne Edelweiß,
Des Alpenrösleins Blüte Aug und Herz entzückt
Und durch die Rüste führt der stolze Adler fliegt:
Dort liegt im Alpenkranz am deutschen Rhein
Mein teures Vaterland, mein Siechtenstein.

Dort wo sich stürzt vom Felsen manch' schöner Wasserfall,
Durch die Berge dröhnt der Schiffe Widerhall,
Wo von wilden Höhen die Lawine niederfaßt
Und in tiefen Schluchten der Apstrom schäumt u. braust:
Dort liegt im Alpenkranz am deutschen Rhein
Mein teures Vaterland, mein Siechtenstein.

Dort wo ein fleißig Völklein still zur Arbeit geht,
Frommer Väter Sitte noch hoch in Ehren steht,
Wo in festem Glauben Treu und Lieb sich eint,
Der Freiheit und des Friedens Lebenssonne scheint:
Dort liegt im Alpenkranz am deutschen Rhein
Mein teures Vaterland, mein Siechtenstein.

Dort wo auf frischer Flur die goldne Saat gedeiht,
Der Landmann sich mit Freuden dem Berufe weihet,
Wo am sanften Abhang, umspült vom jungen Rhein,
Am ephraimranken Felsen gedeiht der edle Wein:
Dort liegt im Alpenkranz am deutschen Rhein
Mein teures Vaterland, mein Siechtenstein.

Dort wo im trauten Thale Dorf an Dorf sich schmiegt,
Einem edlen Fürsten sein Volk am Herzen liegt,
Wo noch ein fromm Gemüte sein Herz zum Schöpfer hebt
Und doch in Volksmitte gesunder Fortschritt lebt:

Dort liegt im Alpenkranz am deutschen Rhein
Mein teures Vaterland, mein Siechtenstein.

Dort wo am stillen Abend beim Abglockenklang
Erklingt im trauten Kreise melodischer Gesang,
Wo schlägt das Herz in Liebe für Fürst und Vaterland:
Zur Heimat uns erufen hat Gottes weiße Hand
Dieses schöne Land im Alpenkranz am deutschen Rhein,
Mein teures Vaterland, mein Siechtenstein.

E. Wille.

Politische Rundschau.

In Wiener Hofkreisen verlautet aufs Bestimmteste, daß der Zar bei seiner Reise nach Rom eine Begegnung mit Kaiser Franz Josef haben wird.

Zschl. Der Kaiser Franz Joseph mit Gefolge ist zu den Seemannsübungen im adriatischen Meere nach Pola abgereist.

Fürsten des Friedens haben letzte Woche in Berlin einander die Hand gereicht und Europa den Frieden für die Zukunft versprochen und soviel an ihnen liegt und sie selbst vermögen, garantiert. Die Toaste Kaiser Wilhelms und des Königs von Italien erklingen wie Friedenslieder. Besonders der Toast des Kaisers Wilhelm läßt die Völker Europas hoffen, daß der Völkerfriede noch lange gewahrt bleibe und zwar vornehmlich durch den Dreibund, jenen Bund, den vor noch gar nicht langer Zeit manche pessimistisch angelegte Naturen im Geiste nahe der Auflösung sahen.

Ueber den Empfang des Königs von Italien am Berliner Hofe wird berichtet:

Kurz vor Einlauf des Zuges war Kaiser Wilhelm vom neuen Palais her eingetroffen. Der Kaiser begrüßte die Prinzen und schritt die Front der Ehrenwache ab, die eine Kompagnie des Gardebataillons mit Fahne und Musik stellte. Als der Zug einlief, präsenzierte die Kompagnie, die Musikkapelle intonierte die italienische Hymne. Der Kaiser, der die Uniform des ersten Garderegiments mit der Kette und dem Stern des Annunziataordens und dem Band des Militärordens von Savoyen trug, schritt dem König entgegen, welcher die Uniform des 13. Infanterieregiments König Humberts und das Band des Schwarzen Adlersordens angelegt hatte. Die beiden Monarchen begrüßten einander herzlich, indem sie einander wiederholt die Wangen küßten. Nach der Vorstellung der Prinzen und des beiderseitigen

Gefolges schritten die Monarchen die Ehrenkompagnie ab, worauf der Vorbeimarsch derselben erfolgte. Dann begaben sich die Monarchen und das Gefolge zu Wagen nach dem neuen Palais. Im ersten Wagen saßen der Kaiser und der König, in einem spätern Wagen folgten der Reichskanzler und Minister Prinetti. Eine Schwadron vom Regiment der Gardes du Corps eskortierte den Zug. Beim Chauffeurübergang begrüßten italienische, in Potsdam beschäftigte Arbeiter die Monarchen mit Evvivarufen. Das auf dem ganzen Weg zahlreich angesammelte Publikum afflamierte den Kaiser und seinen Gast auf der ganzen Fahrt mit Hochrufen.

Auf der Gartenterrasse des Neuen Palais leistete die Leibkompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß die Ehrenbezeugung. Hier waren auch sämtliche Regimentskommandeure von Potsdam versammelt. Beim Eingang in den Muschelsaal wurde der König von der Kaiserin und den in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzessinnen des königlichen Hauses und der regierenden deutschen Häuser begrüßt. Im Muschelsaal hatten die Schloßgardekompanie und die Galawache des Regiments Gardes du Corps mit dem Trompeterkorps Aufstellung genommen.

Das Wetter, das tagsüber trübe war, hatte sich bei der Ankunft des Königs aufgehellt.

Um 8 Uhr abends fand beim Kaiser und der Kaiserin im Neuen Palais eine Familientafel statt.

Die Zeiten sind veränderlich. Als der Dreibund zuerst zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien gegründet wurde, da glaubte man, Deutschland habe diesen Bund speziell in Rücksicht auf Frankreich angestrebt, und Oesterreich mit einem Blick auf den mächtigen Rußsen. Begreiflich war es besonders Frankreich nicht heimelig bei dieser Sage, denn es stand, wie man so zu sagen pflegt „mutterseelenallein“, und das Glück der Franzosen, als die ersehnte Allianz mit Rußland zustande kam, war daher sehr begreiflich. Dadurch wurde bekanntlich der Zweibund geschlossen, und die Politiker am Stammtisch maßen gar lebhaft die Streitkräfte des Zweibundes und des Dreibundes ab. Es schien als selbstverständlich, daß man es da mit zwei feindlichen Gruppen zu thun habe, die früher oder später aufeinander

Appetitlosigkeit im Sommer.

Von Dr. med. Th. Hübner.

Nachdruck verboten.

Es liegt in der Natur der Sache, daß der Appetit beim Menschen im Sommer geringer zu sein pflegt, als im Winter. Im Sommer braucht der Mensch zur Erzeugung der Eigen- oder Körperwärme weniger Nahrungszufuhr. Es ist also ganz verkehrt, an heißen Tagen so viel und so nahrhaft essen zu wollen, wie in kalten Tagen. Die Natur zeigt uns schon den Weg. Die warme Jahreszeit bringt die verschiedensten Früchte, die mannigfachsten Gemüße. Der Genuß von Obst und Salat kühlt das Blut und verhindert Magenüberhitzung oder gar Entzündung, die naturgemäß Appetitlosigkeit nach sich ziehen. Wichtig zu essen und zu trinken ist eine Kunst, die gelernt sein will. Der moderne Mensch ist im Allgemeinen viel zu viel, zumal im Sommer, wo der Organismus so wenig Zufuhr gebraucht, besonders wenn dem Körper keine besondere Anstrengungen zugemutet werden. Man kann leider heute nicht mehr sagen, der Mensch ist um zu

leben, sondern er lebt um zu essen. Essen ist für unendlich viele Menschen die erste Lebensfrage und der höchste Genuß geworden. Der zur Mäßigkeit geborene Organismus wird künstlich zum Vielesser gemacht. Der natürliche Appetit ist das Mahnen des Körpers, daß neue Zufuhr von Speise und Trank nötig ist. Wird der Appetit nicht befriedigt, so tritt in weiterer Folge der Hunger ein, als Zeichen, daß der Magen das unangenehme und peinigende Gefühl der Leere und Unthätigkeit durch Nervenaffekt zum Bewußtsein bringt. Den Hunger spürt man vorzugsweise im Magen, den Durst dagegen meist in der Kehle. Hunger ohne Appetit ist schon eine krankhafte Erscheinung, und das, was so genossen wird, kann dem Organismus nicht von normalem Nutzen sein. Der moderne Magen ist vielfach entartet, er ist nervös geworden, der moderne Appetit ist bei sehr vielen Menschen keine natürliche Mahnung mehr, es ist eine sinnliche Reizung, der Magen hunger ist ein Gaumenhunger geworden, der Mensch ist nicht mehr allein zur Stärkung, er ist auch zum Vergnügen. So kommt es, daß

das Hungergefühl rasch wieder verschwindet, wenn es nicht zur gewohnten Zeit gestillt wird. Der gesunde Hunger steigt und fällt mit dem wirklichen Bedürfnisse des Organismus nach festen Nahrungsmitteln, also mit dem tatsächlichen Verbrauche von Körperbestandteilen. Und dieser Verbrauch ist bei vielen Menschen sehr gering. Ein Kind, welches wachsen soll, ein Mann, der stark körperlich arbeitet, ein Rekonvalescent, alle diese hungern mehr und öfter, als ausgewachsene Menschen, oder Leute, die nichts thun. Niemand sollte mit gefülltem Magen zu Bette gehen, besonders nicht im Sommer, denn sonst sind unruhiger, wenig erfrischender Schlaf die Folge. Am andern Morgen hat man Kopfschmerz und leidet an Appetitlosigkeit. Alle sogenannte Nachesser werden selten alt; sollte dieses ausnahmsweise doch einmal geschehen, so werden sie im Alter von den verschiedensten Leiden gequält werden. So trägt die Mäßigkeit stets den Lohn in sich selbst, denn nur der Gesunde kann wahrhaft lebensfreudig, wahrhaft arbeitslustig sein. Wer aber zu oft und zu viel isst, der wird träge im Geist,